Denckh ring der Ewig keit.
B
A
C
stehe unnd bsinn dich.

Denck-Ring
Der
Ewigkeit/
Auß vier Haupt-Lehren
zusammen geflochten
Durch
R. P. Johann Baptist Manni/
Societatis JESU.
In Welscher Sprach vier unnd
zwaintzigmahl nachgetruckt.
Jetzund zu gemeinem Heyl der
Seelen auß dem Lateinischen ins
Teutsch übersetzt.
Permissu Superiorum.

Bey dem guldenen Allmosen
S. Joan. Bapt. zu
München/

Getruckt bey Johann Lucas Straub/
Im Jahr Christi/ 1725.

Erklärung beygefügter Figur.

DEr Römische Rath schickte einest seinen Abgesandten Cajum Fabricium / weiß nit mit was Begehren / zu Pyrrho (B) dem Epirothischen König. Als aber Pyrrhus sich widerig erzeigen / vnd erst mit seinen Hof-Räthen vil darüber besinnen vnd berathschlagen wolte / rechnete Fabricius solchen Verzug für ein Unehr seiner Obrigkeit. Machet derowegen mit seinem Stab / den er damahls in Händen hatte / auff den Boden einen (C) Ring vmb den König herumb / vnd sagt: Er soll nicht einen Fuß ausser deß Kreyß setzen / ehe er dann die endliche Antwort gegeben habe. Hie stehe / sprach Fabricius / vnd besinne dich!

Wie offt lieber Leser / wie offt schickt GOtt der Herr auch zu vns

seine Bottschaffter? begehret von vns vil / gebietet vns vil / vnd zwar alles nach höchster Billichkeit. Weilen wir aber / leyder! Uns mehrmahlen auff den bösen Rath vnserer Sinnlichkeiten / Begürden vnd Gelüsten beziehen / vnnd mit jhnen erst vil Bedenckens darüber haben wollen / muß man vns im Kreyß der Ewigkeit einfangen / vnd allda einem jeden absonderlich zusprechen: Hie stehe / vnnd besinne dich! Besinn dich nemblich / ob du / was GOtt gebietet / thun oder nit thun wollest? Ob du vmb einen Augenblick wollest die ewige Seeligkeit verschertzen? Eines Augenblicks halber dich in ewige Armseeligkeit / in höllisches Feuer hineinstürtzen? Hie stehe / mein Mensch / vnd besinne dich!

Vor-

Vorred.

Der Mensch fahret hin in das Hauß/da er ewig bleibet.

Eccles. 12.

LJeber Leser/vnd deiner selbst getreuer Seelsorger/ich überreiche dir hiemit viererley Haupt-Lehren/ welche ich auß Betrachtung der Ewigkeit gezogen/ vnd mit wenigē doch nit lähren Worten verfasset habe. Glaub mir sicherlich darumb/wunder grosser Nutzen wird dir darauß erwachsen/ wann du sie etwas fleissiger erwögen wirst. Ich weiß zwar wol/ daß schon vil von diser Matery mit grossem Lob vnd viler Seelen Heyl geschriben haben? jedoch weil die Ewigkeit vnerschöpflich/ vnd neben dem nit jedermann Zeit hat grosse Bücher zu lesen/ bleibt meines Gedunckens auch mir noch etwas übrig/ in Kürtze hiervon zu melden. Gleichwol die Warheit zubekennen/ hätt ich dannoch nicht getraut in die Ewigkeit/ allwo der Außgang so wenig als in einem Irrgarten

kan gefunden werden / mich einzulassen / wann nit der H. Augustinus mir die Hand gebotten / vnd den Weeg geöffnet hätte / also anmahnend: Sag etwas von der Ewigkeit / seye was es wöll / vnd diß darumb / damit du doch gedenckest / was nit kan außgesprochen werden.

Damit ich aber dir einen Lust mache / muß ich allhie anfügen / daß die Lehr in gegenwärtigem Büchlein / als in einem kleinen Schüsselein die Speiß / zwar mit schlechten vnd einfältigen Worten vorgetragen werde / jedoch sehr wol gewürtzt / vnd nit übel gesaltzen seye. Ist erstens auß sonderbahrer Schickung GOttes zu Venedig ohne mein Wissen vnd Namen / auff Befelch einer hohen Stands-Persohn getruckt; bald hernach in gantz Welschland vilmahls nachgetruckt worden; vilen durch die Händ / auch nit wenigen tieff zu Hertzen gangen / vnd sie zu heylsamber Buß entzündet; Also / daß es scheinete / der liebe GOtt / dem sonsten gefällig zuerwöhlen / was schwach ist vor der

Welt /

Welt / daß er / was starck ist / zu schanden mache / vnd deme beliebig die starcke Mauren Jericho mit schwachen Trompetenschall vmbzublasen / habe auch dises wenig Tractätlein zu seiner Ehr vñ Glory zum öftern brauchen wollen. Die Beicht-Vätter bezeugen / daß sie dergleichen Krafft vnd ersprießliche Würckung vilfältig bey jhren Beichtkindern erfahren / indem sie jhnen zur Buß auferlegt nur etwas weniges hierauß abzulesen. Lasse dich demnach nit gereuen deiner Seelen zu gutem dises Büchlein öffters zu lesen / vnd etwann auch aufzulesen. Dann wol geschehen kan / daß du auß Ablesung etlicher wenig Zeilen auch vil erlehrnest / Wer weißt / ob nit villeicht dise oder jene kurtze Zeit ein Anfang oder Ursach seyn möchte deiner Ewig lang währenden Ewigkeit.

Ich begehre von dir nit vil / weil ich allein bitte / du wollest bißweilen die Augen in dises Büchlein schlagen. Dann obwolen es sehr kurtz / ists dannoch zu mehrer Verhütung aller Ver-

druß in vier Theil abgetheilt / deren der Erste handlet von Ewigkeit der Seelen / der Ander von Ewigkeit deß Leibs: Der dritte von Ewigkeit deß Himmelreichs: Der vierdte von Ewigkeit der Höll. Bleibt beynebens nichts destoweniger deiner Willkur frey heimbgestellet / mehr gemeldtes Büchlein gantz / oder nur eines Theils nach Belieben abzulesen. Halte nur bißweilen im Lesen still / vnd bedencke im Hertzen / was du mit Augen gelesen. Lise auff Weiß vnd Art / wie die Vögelein trincken: welche / so offt sie ein oder das andere Tröpfflein genommen / gleich das Köpfflein übersich vnd gen Himmel auffheben. Ein jedes Sprüchlein / wann mans recht betracht kan das Hertz berühren / vnd zu sonderbaren guten Anmuthungen bewögen.

Die Göttliche Gütigkeit wolle hiemit dich vnd mich in Betrachtung der Ewigkeit dermassen entzünden / daß wir vns selbst vollkommentlich absterben / GOtt dem HErrn hie vnd dort Ewig leben.

Ewig-

Ewigkeit der Seelen.

Was nutzet dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnt / aber an seiner Seelen Schaden leydet. Matth. 19.

DJe erste Haupt-Lehr / so auß Betrachtung der Ewigkeit gezogen wird / bestehet in dem / daß die Seel jhrer Würdigkeit nach hoch / vnnd in solchem Werth gehalten werde / daß jhr Heyl vnd Wolfahrt allem dem jenigen / so dem Leib wol thut / jederzeit weit vorgezogen werde. Dann weil wir nur ein einige / vnd zugleich auch vnsterbliche Seel haben / ist jhr Verlurst / wann er einmahl sich begeben solte / in alle Ewigkeit nicht

mehr zuerstatten; Herentgegen auch / da sie einmahl in Sicherheit gestellt ist / in Ewigkeit nichts mehr zugefahren übrig hat.

So gehe dann der jenige / dem beliebet / dise wenige Blättlein zu überlesen / in sich selbst / vnnd lasse jhme in der Betrachtung nicht anderst seyn / als stehe er bey den zwey Thoren der Ewigkeit / deren das engere zum Himmel / das weitere zur erschröcklichen Höllen führet / vnd beyde offen seyn. Schaue mit seinem Verstand so wol zu einem / als zu dem andern hinein / vnd in deme er den vnermessenen Abgrund deß Himmels vnd der Höllen besichtiget / widerholle er zum öfftern dise drey Wort: Nimmer / Immer / Ewig. Alsdann kehre er wider zu seiner Seel / vnd schreye jhr / damits auß dem tieffen Schlaff der Sün-

Sünden erwache / also in die Oh-
ren: O mein Seel vergiß nicht /
vergiß doch nicht / daß du unsterb-
lich und Ewigwährend seyest; daß
du eintweders in ewiger Freud / oder
in ewigem Leyd wirst leben müssen.
Ey! so richte dich dann zu der E-
wigkeit: Streitte umb die Ewig-
keit: Leyde umb die Ewigkeit / dann
alles Streitten und Leyden / dessen
keiner in gegenwärtigem Leben be-
freyet seyn kan / eines zur ewigen
Freud / oder zu ewigen Leyd auß-
schlagen wird.

Unnd zwar die Thür zur Ewig-
keit ist der Todt. O aber dich arm-
seeligen / und in Ewigkeit armseeli-
gen Menschen! wann du durch di-
se nicht in Himmel fahren / sondern
in die Höll hinunder fahren soltest.
Alsdann wurdest du / wie Heinri-
cus der Achte / König in Engelland

mit Verzweifflung schreyen vnnd häulen müssen: Ach! Alles ist hin vnd verlohren. Dann wann du die Seel selbst verliehrest/ ist nichts mehr übrig / daß du zuverliehren / oder zugewinnen habest.

Wann du nun dann also vor der Porten der Ewigkeit bist / so gehe fein allgemach weiter hinein / vnd gedencke/obwolen die Ewigkeit ohn alles End / vnd vnendtliche Jahr / vnendtliche Monat / vnendtliche Täg / Stundt vnd Augenblick in sich begreiffe; Ja alle Augenblick / Stund / Monat / vnnd Jahr vnendtliche Zeiten seyen / köndte sie doch mit disen zweyen Wörtlein: Immer vnd Nimmer / Nimmer vnnd Immer / als mit zweyen Schrancken eingefangen vnnd beschlossen werden.

O süssester JEsu! was für ein

vner-

vnergründtliches vnd vnbegreiffliches Meer ist das? Ach! an Händ vnd Füssen zittere ich / gantz ertattere ich / so offt ich auff dise so gefährliche Zwerckweeg der Ewigkeit Immer vnd Nimmer stosse. Ach! Immer / das nimmer sich endet. Ach! Nimmer / das immerzu währet. O Immer / deiner sollen wir nimmermehr vergessen. O Nimmer / deiner sollen wir immer gedencken. O Immer / du zweyschneidendes Schwerdt der Gottlosen; O Nimmer / du Stachel vnd Antrib der Gerechten; O Immer / du erschröckest die rebellische Himmel-Stürmer! O Nimmer / du erschüttest die Saulen der Kirchen GOttes. O Immer / wie vil Menschen treibest auß den Stätten in die Wüsten! O Nimmer / wie vil ziehest du auß der Welt in

die

die Clöster! O Immer / du erhaltest den Jungfrauen ihr Reinigkeit: O Nimmer / du gibest den Martyrern die Beständigkeit. O Immer! O Nimmer! Ihr machet uns heylig / und bewahret uns in der Unschuld.

O Nimmer! O Immer!
O Immer! O Nimmer!

Nimmer wird sündigen / welcher betracht das Immer.
Immer wird frömmer / welcher bedenckt das Nimmer.

Nimmer / Immer / Ewig.

NUn jetzt mein Seel sihest / daß / obwolen die Ewigkeit weder Anfang noch End hat / du dannoch mitten darinn stehest.

Fra-

Fragest aber villeicht eben dessent-halben in Forcht vnd Zittern / was doch dann die Ewigkeit seye? Wie lang sie wäre? Antwort. Die E-wigkeit ist ein Zeit / die niemahl verfliesset / die jmmerdar stehet / ein jmmerwährendes vnnd vnzergäng-liches Heut. Die Ewigkeit ist ein vnendtlicher Würbel / in welchem auß vnzahlbaren Jahren jmmer-dar eines in das ander lauffet vnnd schlaget. Ist ein Circkel / dessen Mittel allenthalben / der Umkreiß nirgend. Ist ein beständige Un-beständigkeit / vnd ein vnbeständige Beständigkeit. Ist ein Kugel / in welcher weder Anfang noch End gefunden wird. Ist ein Rad / das alleweil gehet / niemahlen stehet. Ist ein vnerschöpfflicher Brunnen / in welchem gleichsamb durch vnzahl-bare Röhrlein / so vil Jahr hinein

so

so vil herauß fliessen / damit deß Fliessens niemahl kein End seye. Ist die reiche Quell-Ader / auß welcher der Hönigsüsse Fluß ewiger Seeligkeit / oder Gall-bittere Strohm ewiger Verdambnuß herfür springet. Ist ein Schlang / die Circkelweiß herumb gewunden / jhren Schweiff im Maul haltet / zubedeuten / daß / wo man ein End hoffet / erst der Anfang seye / vnnd also anfange / daß sie nie auffhöre / ohne alles Mittel / ohne alles End.

Aber sihe da / der du hast wissen wollen / was die Ewigkeit seye / jetzt hasts vernommen / doch noch nicht verstanden. Gedachte Gleichnussen vnnd Beschreibungen scheinen zwar / als zeigten sie in etwas die Beschaffenheit der Ewigkeit / zeigen doch in der Sach selbsten gar nichts. Ein Mucken mit einem

Ele-

Elephanten verglichen / ist vnge-
reimbt ; Aber das Unendtliche
durch Gleichnuß endtlicher Din-
gen fürstellen / ist weit vngereimb-
ter. Was ist aber vnendtlicher /
als die Ewigkeit / welche ihrem gan-
tzen Weesen nach vnendtlich / ja die
Unendtlichkeit selbst ist. Nach tau-
sent Jahren / nach hundert tausent /
nach tausent Million Jahren /
nach tausent Million / Million ist
noch kein End / ist noch nicht die
Helffte / ja scheinet noch gar kein
Anfang der Ewigkeit. So lang
die Erden / so lang der Himmel
wird stehen? So lang GOtt (O
GOtt! was sage ich ? Es ist doch
vnfehlbar wahr / was sag ich) so
lang GOtt wird GOtt seyn / so
lang werden die Ausserwöhlten
glückseelig / die Verdambten elend
vnnd armseelig seyn. Gleich wie
dann

dann GOtt Nimmer wird auffhö-
ren/ GOtt zu seyn / also werden die Seeligen Immer seelig / vnnd die Verdambten Immer verdambt bleiben / vnnd gleich wie der Verdambten Verdambnuß / also der Seeligen Seeligkeit Nimmer ein End haben.

O wann wir öffter an dises Immer vnd Nimmer gedenckten / wie leicht vnd ring wurde vns fallen alle gegenwärtige Beschwärnuß! Wie süß vnnd lieblich alle Mühe vnd Arbeit / vmb welche die ewige Seeligkeit / vnnd seelige Ewigkeit feil gebotten ist: wie fleissig wurden wir vns von allem / was auch nun ein Schein hat einer Sünd enthalten! Was für ein Eyffer vnd Inbrunst wurde in vnserm Thun vnd Lassen erscheinen! Wie wurden wir den letzten Augenblick vnsers

zeit-

zeitlichen Lebens / an deme doch die lange Ewigkeit hanget / so vollkommen / so heilig zubringen?

Thue dann auff / O ewiger GOtt! thue auff durch dein unendliche Gütigkeit die Augen unserer Seel / daß wir besser erkennen / wie unbegreifflich / wie unermessen / wie glück- oder armseelig sey die Ewigkeit. Verleyhe gnädiglich / daß wir dises augenblickliche Leben / dessen wir auß deiner Barmhertzigkeit geniessen / also anwenden / daß wir darvon in alle Ewigkeit uns zuerfreuen haben.

Das / das solle man allen unnd jeden fleissig zu Gemüth führen: das solle man absonderlich allen denjenigen wol zu Ohren schreyen / welche auff den Zwerch-Weeg der Ewigkeit von der rechten Seyten zur Lincken und ewigen Verderben

eylen.

eylen. Höret dann! Ach! höret alle / die ihr euch inner- oder ausser der Christlichen Kirchen befindet! Höret alle Innwohner der gantzen weiten Welt! Vernemmet dise drey Wort: Nimmer / Immer / Ewig. O wie seelig seynd die jenige / die deiner / O ewiger GOTT / im Himmelreich geniessen: Seelig seynd sie / sprich ich / weilen jhnen jhr Freud in Ewigkeit Nimmer wird genommen werden. O Ewigkeit / wie vnendtlich ist dein Länge / Breyte vnd Tieffe! O Ewigkeit / wie vnendtlich erstreckest dich / übersich / vndersich / vnd auff alle Seyten. O Mensch! fassest es noch nicht? An gegenwärtigem kurtzen Leben / so nur ein Augenblick ist / hanget das ewige Leben / der ewige Todt. Zum ewigen Leben gelangest / wann du Christo

sto dem Heyland mit dem Creutz folgest. In ewigen Todt fallest/ wann du der blinden Welt nachlauffest. Erwöhle nun nach deinem freyen Willen / was dir gefallet/ Feuer oder Wasser / Leben oder Sterben. Gedencke doch allezeit darbey / Leben vnd Sterben seyen beyde Ewig.

Wann du nun so weit mit deinen Gedancken in die Ewigkeit hinein gangen / halte ein wenig still / vnd antworte auff die Frag/ welche zu Bezähmung deiner vnbändigen Begürlichkeiten der heilige Chrysostomus auffgibt. Lieber/ sag her! spricht er / wievil hat dir GOTT vnnd die Natur Händ zur Arbeit geben? Zwo / sagest: Und GOtt behüte dirs beyde. Warumb aber seynd dir zwo gegeben worden? damit / wann du villeicht eine durch

Un-

Unglück verliehrest/ noch der anderen Hülff dich bedienen köndtest. Wievil hast aber Füß empfangen? Du sagst auch zween: recht; vnd GOTT erhalts. Wann du aber vmb einen kämest/ hättest noch den anderen übrig. Unnd wievil hast Ohren? Du sagst wider zwey: Auch recht/ vnd GOTT bewahre beyde vnverletzt. Wann aber das rechte Ohr einest verderbt wurde/ hättest zum wenigisten das Lincke noch zum besten. Wie vil hast dann Augen? Sprichst abermahl zwey: Und ich wünsche/ daß auch dir dise GOTT behüte. Wann aber ein schädlicher Fluß dir eins verderbte/ hättest doch deß andern dich noch zu trösten. Sag nun endlich auch an/ wievil hast Seelen? Wann du zwo hast/ so kanst du villeicht wol eine in die Schantz

schla-

schlagen / wann nur die ander darvon kombt. Aber / Ach GOTT! du hast nur ein eintzige / gleichwol Ewigwährende Seel / wann dise einmahl verlohren ist / hast keine mehr übrig. Dise eintzige soll dir seyn / als wie Hundert / wie Tausent. Ist sie einmahl verspilt / ists Ewig verspilt; Ist sie einmahl gewunnen / ists Ewig gewunnen. Hat sie einmahl das Himmelreich erreichet / hat sie in Ewigkeit nichts mehr zu förchten; Hat sie einmahl deß Himmelreichs verfählt / hat sie in Ewigkeit nichts mehr zu hoffen.

O mein Christen-Mensch / wo ist dein Glaub? Wo ist dein Witz vnnd Verstand? Halt nur ein wenig / ich will dich kürtzlich besprachen. Was gilts / ich will dich ins Garn treiben. Glaubst die Ewigkeit / oder glaubst nicht? Wanns

nicht glaubst / so bemühest dich vil zu vil: Wanns aber glaubst; Ach! so thust vmb so vil / vnd vmb gar vil zu wenig. Ey wie soltest sonst einen kaum spanweiten Fleck von der Erden! Einen eytlen lähren Dampff der Ehren; Ein augenblickliches Freudlein; Ein oder anders Hällerlein; Einen Außwurff von Meer-Müschlein können höher achten / als dein eygne Seel / dein eintzige Seel / dein jmmerwährende / vnsterbliche Seel. Glaube! mehr begehre ich nicht! mehr erwarte ich nicht.

Wann aber dich / dem sein Seel vmb ein jedes / auch allerschlechtestes Ding feil ist / noch zu vil geduncken will / bin ich zufriden / ziehe die drey Wort in zwey zusammen / vnd gewöhne dich offt mit seufftzendem Hertzen zu sagen: O mein

Seel

Seel: O mein jmmerwährende Seel! Dise zwey Wort seynd an statt eines vnüberwindlichen Schildts / mit welchem du so wol die scharpffspitzige Spieß der Widerwärtigkeiten / als feurige Pfeil deß Wollusts vnnd Sinnlichkeiten aufffangen vnd außschlagen kanst. Ein Exempel haben wir an einem Kayser / welcher auß tieffer Betrachtung der Ewigkeit alles Zeitliches verworffen. Als aber jhme deßwegen ein gottloser Atheist mit allerhand beygebrachten Politischen Grifflein überauß starck zusetzte / hat er gedachten Schild fürgeworffen / vnd mit disem eintzigen Wort: Wie wirds aber meiner Seel gehen? Alles außgeschlagen / vnd vmbgestossen.

O wann du halt auch dir selbst

zum öfftern also zusprächest: Ach! wie wirds meiner Seel gehen! wie meiner eintzigen Seel! wie meiner jmmer- vnnd Ewigwährenden Seel! Dann gesetzt / du seyest berühmbter als Alexander / glückseeliger als Augustus / reicher als Crœsus / schöner als Absolon / holdseeliger als Jonathas. Gesetzt du habest Geldt vnd Gut genug / du seyest in grösten Ehren / du stehest in hohen Würden vnnd Aembtern / du sitzest mitten im Rosen-Garten / du habest das Glück am Schnürlein / alles nach Wunsch vnnd Begehren. Wird nicht der grimmig bittere Todt innerhalb wenig Tägen dir alles diß mit Gewalt nemmen / vnd auß den Zähnen reissen? Ach lieber! wie meynest / daß es dann mit deiner Seel gehen wird? Wie mit deiner eintzigen /

gen / vnsterblichen / Ewigwährenden Seel?

Mit einem Wort / es bleibt bey dem / was ich gesagt hab / dann es ist wahr / vnd wolte GOtt / es wäre anderst. Wann du bey diser Lehr dannoch sündigest / bist du eintweders so Gottloß / vnd glaubst nicht; Oder / so vnverständig / vnnd fassets nit; oder so vergessen / vnd gedenckstś nit.

Die Seel ist eintzig / vnsterblich. Nimmer / Immer / Ewig.

Errette / O GOTT! mein Seel vom Schwerdt / vnnd auß der Hand der Hund mein eintzige. Ps. 21.

Errette mein Seel. Gen. 19.

DEin Seel / O Mensch! diß doch recht faß /
Dein Seel / Ach! thue bewahren:
Was nichts als Staub vnd brechlichs Glaß
Laß brechen / vnd laß fahren.
Den Staub nimbt hin ein Windlein klein /
Das Glaß wie bald gibts Scherben!
Die Seel diß köstlich Edlgstein
Bleibt Ewig! kan nit sterben.
Ey lend / vnd meyd gantz vnbeschwärt /
Gedult laß dir nit zrinnen /
Die Ewigkeit ist alles werth /
Nichts hänge deinen Sinnen.
Dein Arbeit vnd dein sauren Schweiß
Gib willig GOtt zu Ehren /
Ein grössern Gwinn trau disem Gheiß /
Kan je niemand begehrn.

Ewig.

Ewigkeit deß Leibs.

Wer sein Seel will erhalten/der wirds verliehren; wer aber sein Seel verliehrt vmb meinetwillen/ der wirds finden. Matth. am 16.

DIe andere Haupt-Lehr/ so auß Betrachtung der Ewigkeit gemacht wird/weiset vns zu ernstlichem Fürsatz/ den Leib hart zu halten/ daß jhm wol seye: den Leib zu peynigen/daß er nit gepeyniget werde. Es seynd zwar dises wunderliche Sprüch/ vnnd scheinet/ ein jeder seye jhm selbst entgegen; jedoch wann mans durch den Glauben recht erwigt/ seynds

vnfehlbare vnnd überauß taugliche Reglen / zur Ubung der Tugenden / vnnd deiner völligen Bekehrung: Leyden / damit du nit leyden; Dich hart halten / damit dir wol seye. Dann eben der H. Glauben / der dich lehret / daß ein Aufferstehung deß Fleisches seye / lehret dich auch / daß dem Leib wird Ewiglich übel seyn / wann du jhme jetzt mit Verletzung GOttes lassest wol seyn: Herentgegen aber werde der Leib sich Ewig zu ergötzen haben / wann er jetzt zu Vermeydung der Sünden hart gehalten werde. Wer derohalben in disem Leben seinen Leib übel halt / der haltet jhn wol auff Erden; Und wer jhn in diser Sterblichkeit peyniget / der verhütet / daß er nit in der Unsterblichkeit gepeyniget werde.

Wann dann dich die Ewigkeit

deß

deß Leibs / die ich im Titul diser Haupt-Regul gesetzt hab / wunderlich vnnd frembd gedunckt / mußt du dergleichen Befrembden abzuhelffen / wissen vnd gedencken / daß / obwolen der Leib von Würmen verzehrt / vnd innerhalb wenig Tägen zu Staub vnnd Aschen wird / nichts destoweniger am Jüngsten Tag eben diser wider aufferstehen / vnd mit der Seel durch vnaufflößliches ewiges Band verbunden werde. Und das ist die Lehr / welche / wann mans anderst recht fasset / die Frommen mit höchsten Freuden vnd Frolocken: die Gottlosen aber mit höchster Angst vnd Bitterkeit erfüllet. Dann ja freylich einem Frommen das Hertz im Leib auffspringt / in Bedenckung / daß er durch ein augenblickliche Creutztragung ein ewigen Lohn verdiene. Einem

Sünder aber gehet ein Stich ans Hertz / so offt er auch nur obenhin sich erjnnert / daß sein Leib / den er so vnsinnig liebt / wegen eines augenblicklichen Wollusts werde Ewig gepeyniget werden.

Wolte GOtt / daß wir Christen dergleichen Betrachtung der Ewigkeit stätts im Hertzen tragten! O wie bald wurde sich bey vns ein wunderliche / doch glückseelige Veränderung begeben. Erfahren hats jener eytle Jüngling / welcher erstlich vil in Lufft / vnd auff den Sand bauete; Hernach aber auß Betrachtung der Ewigkeit angefangen vmb das Heyl seiner Seelen sich besser zu bearbeiten. Er wußte selbst nit / wo er drinn wäre; Also gar verliehren sich die Welt-Kinder in zeitlichen Dingen. Er liesse sich von seinen Begürlichkeiten alsent-

lenthalben jetzt da / jetzt dorthin zie-
hen vnd schleipffen. Machet jhme
doch einest dise Rechnung vnd Ge-
dancken. O wie lustiges Leben füh-
re ich! In was guten Wolstand be-
finde ich mich: Ey / wanns also / wie
bißhero / in Ewigkeit währete;
Nemme nie ab / vnnd änderte sich
nicht! Ey / daß man das Wolleben
nicht auch wie die todten Leiber
balsamiren / vnnd vom Verderben
erhalten kan! Nichts gehet mir ab /
weder an Haab vnd Gut / noch an
Essen vnd Trincken / noch an lieben
Freunden / vnnd guten Gesellen.
Jedermann bewirbet sich reissend
vmb mein Gunst vnnd Gnad; Je-
dermann wartet mir auff: Mit ei-
nem Wort / vmb vnnd vmb ist mir
wol. Muß zwar gleichwol auch be-
kennen / auff so Zucker- vnd Hönig-
süsses Wolleben / werde zu Zeiten

auch ein oder das andere Körnlein Saltz gesprenget. Das gröste aber ist/ daß der bittere Todt allein disem Dienst ein End machen wird. O bitterer Todt! Ey / wann halt kein Todt mehr wäre! Ey / wann wir allzeit leben / allzeit der Welt / vnd weltlichen Gelüsten geniessen kundten!

In disen Gedancken schritte er weiter / vnd sprach ferrner bey jhm selbst: Wann ein Engel jetzt vom Himmel käm / vnd versicherte mich mit Göttlichen Brieff vnd Sigel / ich werde noch sechshundert Jahr leben / doch auff dise Weiß / daß ich eintweders 25. Jahr in einer Keichen allerley Peyn vnnd Marter müßte außstehen / hernach aber die übrige gantze Zeit in aller Freud vnnd Frölichkeit zubringen könne: Oder im Widerspil 25. Jahr mir lasse

lasse wol seyn / vnnd folgende in Hunger vnnd Durst / in höchsten Schmertzen vnd Elend büsse / welchen Theil woltest vnd soltest / O mein Seel / in solcher Angst vnnd Noth erwöhlen? Ohne Zweiffel den Ersten / wann du anderst witzig wärest. Dann / vmb GOttes willen / was solten 25. Jährlein seyn / gegen etlich hundert? Was solten 25. Jährige Müheseeligkeiten gegen mehr dann 500. Jähriger Glückseeligkeit? 25. Jahr gienge es mir zwar übel / aber 575. Jahr nach dem allerbesten.

Da nun vorgemeldter Jüngling von disen Gedancken gleichsamb im Meer von starcken Wellen herumb getriben / hat jhm die Göttliche Gütigkeit die Hand gereicht / vnd das Hertz mit innerlicher Einsprechung / als mit einem scharpf-

sen Pfeil durchtrungen. In seiner Seel erschallete dise Stimm: Ach du armer elender Mensch! Sihest nicht / wie du selbst hiemit über dich das Urtheil gefällt / vnnd den Stab gebrochen hast. Gesetzt / du habest nicht nur 25. sonderen noch gantzer hundert Jahr zu leben; vnd gesetzt / sie seyen auch alle mit Hönig vnd Zucker überrunnen. Auff dergleichen hundert süsse Jährlein / aber wievil hundert andere vnd bitter-saure glaubest du / daß folgen werden. Warhafftig nit nur sechs-hundert / nicht nur sechshundert tausent / nicht nur tausentmahl tausent / sondern ein gantze lange vnendtliche Ewigkeit der Jahren / in denen allen du weit grössere Peyn wirst leyden müssen / als Menschen Verstand begreiffen kan. Leben wirst du in ewigen Sterben /

ster-

sterben / vnnd doch jmmerdar leben.

O wie kan ein vernünfftiger Mensch ein solchen Tausch treffen! Ein so vnbillichen Kauff eingehen? Bey mehrgedachten Welt-Kind hat dise Rechnung vnd Uberschlag so vil gewürckt/ daß er der Welt Urlaub geben/ vnd alles/ was Weltlich/ verlassen.

Ach! wie leicht vnd ring wurde vns alle Casteyung deß Leibs ankommen / wann wir die Ewigkeit niemahl auß dem Hertzen liessen / oder doch nur bißweilen ein wenig daran gedencken.

Wolan mein lieber Christ / ich bitte dich/ so lieb/ wo nit dein Seel / auffs wenigist dein Leib dir ist / bedencke doch zu Zeiten dise wenige Wörtlein.

O kur-

O kurtzes Leben! O ewiges Leben!

O kurtzes Leyd! O ewige Freud!

O kurtze Freud! O ewiges Leyd!

Beklaget sich nun etwann der Leib ab dem Fasten / so halte jhm / als einen hungerigen Hund vor die guten Bißlein der Himmlischen Mahlzeit. Sticht jhn das härine Kleyd / so vertröst jhn deß Kleyds der Glory vnnd Unsterblichkeit. Seufftzet vnd weinet er vor schmertzen / so geschweige jhn mit Vertröstung ewiger Freuden.

Xeuxes der berühmte vnd Kunstreiche Mahler führte den Pembsel mit grossem Bedacht / vnd also auch etwas langsambers. Da er dann dessen einest befragt / antwortet er:

Ich

Ich mahle bedacht vnd langsamb/ weil ich der Ewigkeit mahle. Wir seynd auch Mahler/vnd müssen in allen vnseren Wercken der Ewigkeit mahlen. Ein jedes wenigistes Ding/so wir auß Liebe GOttes leyden/ist ein Strich am Bild der ewigen Seeligkeit; Ein jede Sünd aber/vnd böse Begürd ist ein Strich auff der schwartzen Taffel ewiger Verdambnuß.

Jetzt möcht ich nun wünschen/ daß ein ewigwährende Bewögung/ welche die Weltweisen in natürlichen Sachen noch nie erfinden können/auffs wenigist wir im Geistlichen Leben anstelleten/ vnd so offt wir die Augen auff- oder zuthun/ eben so offt mit innerlichen Hertzen-Seufftzer sagten: O Himmel! O Höll! O ewiges Liecht! O ewige Finsternuß! O Freud! O Leyd!

Leyd! O Leben! O Todt! O Todt ohne Hoffnung deß Lebens! O Leben ohne Forcht deß Todts! O Freud ohne Leyd! O Leyd ohne Freud! O Nacht ohne Tag! O Tag ohne Nacht! O ewiges Leyden! ewiges Freuen! Ewiges Leben! Ewiges Sterben!

Und das mein lieber Leser ist ein Sach/ darzu kein scharpffe Spitzfindigkeit vonnöthen. Kanst demnach dich auch nit billich beklagen/ dergleichen Ubungen seyen dir zu schwär/ vnd über deinen Verstand. Dann sihe/ hie allein von deinem Leib/ von deinem Fleisch vnd Blut/ von deinen fünff Sinnen vnd Glideren deß Leibs gehandlet wird. Nemblich/ daß dein Leib/ dein Fleisch vnd Blut/ dem du jetzund also zärtlest/ werde über ein kleines ein ewigen

gen Tag / oder ewige Nacht / anfangen: Ein ewige Freud / oder ewiges Leyd; Ein ewiges Leben / oder ewiges Sterben; Ein ewige Seeligkeit im Himmel / oder ewige Verdambnuß in der Höllen antretten.

Ey / so spriche dann deinem Leib selber zum öfftern also zu: Wolan mein Leib / gedencke doch / du seyest auch Ewigwährend. Gedencke / dir seye die kurtze Zeit / die du hie zu leben hast / allein darumb vergunnet / daß du hernach Ewig glückseelig / oder Ewig armseelig seyest. O ihr meine Augen / sag weiter / verletzet doch GOtt den HErrn nicht mit verbottnen Anblick; dann ihr seyd Ewig. Ihr meine Händ arbeitet zu Ehren GOttes eines arbeitens / dann ihr auch Ewig. Ihr meine Füß lauffet den Weeg der

Ge-

Gebotten GOttes; Jhr währet gleichfahls Ewig. Jhr meine Ohren höret die Stimm deß HErrn / dann auch jhr in Ewigkeit währet. Und du mein Fleisch befleisse dich / in Bueß vnd Casteyen selbst abzutödten / dann du wirst hierdurch Ewig zu leben haben.

Sollen demnach wie Christus zu seinen Jüngern / also zu dem Hauffen vnserer Begürlichkeiten / die Wort deß ewigen Lebens reden / vnd insonderheit folgenden Spruch / welchen man zwar nicht in heiliger Schrifft findet / jedoch Clemens von Alexandria wol anziehet / offt vorhalten: Führet euren Wechsel-Handel / vnnd Kauffmannschafft recht. Schätzet ein jedes Ding / gleich wie das Geld / nicht nach dem Schein / sonder nach seinem Werth. Gib deinen Leib als einen schlechten

Rufen-

Rufen-Haller vmb den verborgnen grossen Schatz ewiger Seeligkeit. Ich bin auch zufriden / halte auff deinen Leib vil / vnd mache jhn auß Koth zu lauterem Gold / wie es gar wol seyn kan. Dann wann du disen Leimbklotzen wirst hie mit Casteyen zu Pulver verstossen / wirst du einest in der andern Welt mit höchster Freud vnd Verwunderung sehen / daß er in purlauteres Gold verwandlet worden.

Dergleichen Wort sollen dir / wann du anderst nicht Steinhart bist / ja freylich wol tieff zu Hertzen gehen / vnd als spitzige Pfeil einen / doch nit tödtlichen / sondern heylsamben Stich geben. Dise machten / daß / da der Leib deß H. Laurentij auff dem Rost gebratten wurde / sein Seel zugleich vor Lieb zerschmoltze. Dise machten den edlen

Spruch

Spruch deß Heil. Hipponensischen Bischoffs Augustini: Die Seeligkeit köndten wir in diser Welt nicht besitzen / aber wol verdienen.

Ein Traydt-Körnlein / das in die Erden fallet / rc. Johan. 2.

EIn Tröpfflein Blut / ein Zäherlein /
Zu GOttes Ehr vergossen:
So köstlich ist / als Edlgstein /
Ach! wärens öffter gflossens.
Die rauhe Strick vnd Eysen Band
Seynd lauter gulden Ketten /
Ein Bettler-Sack / ein schlechtes Gwand
Den Purpur kan vertretten.
Der Bueß Ruth / vnd der Gaisel Lohn
Von wol geschärpfften Speerlein /
Wird Scepter seyn / vnd Königs-Cron /
Versetzt mit schönen Pelrein.
Deim Leib machs wie im Ackerbau /
Ein kleine Zeit musts leyden /
Hau / brich / säe auß / vnd GOtt vetrau /
Wirsts Himmelreich einschneiden.

Ewig-

Ewigkeit deß Himmelreichs.

Unser jetzige Trübsahl / die zeitlich vnd ring ist / schaffet vns ein Ewige / vnnd über alle massen wichtige Herzlichkeit. 2. Cor. 4.

DJe dritte Haupt-Lehr / welche die Betrachtung der Ewigkeit an die Hand gibt / bestehet in dem / daß wir doch endlich Nichts vmb alles / den Todt vmbs Leben / Gegenwärtigs vmbs Zukünfftig / Zeitliches vmbs Ewig / die Erden vmbs Himmelreich freywillig vnd gern dargeben. O wie wol hat Thomas Morus / aller Engelländer Ehren-Zierd gesagt: Vil wenden so grosse Mühe vnd Arbeit

an /

an / die Höll zuverdienen / daß sie auch mit halbem Theil / oder noch weniger gar leicht die ewige Seeligkeit erlangen köndten. Ich will aber hie nit reden von den vnaußsprechlichem vnnd glückseeligem Wolstandt der Seeligkeit / sonder allein von jhrer Ewigkeit etwas melden. Begehre demnach allein lieber Leser / du wollest dich deß H. Augustini Spruchs erjnneren / der da sagt: Wann wir auch nur ein eintzigen Tag der Seeligkeit zugeniessen hätten / so wäre er doch werth / daß wir darumb alle Mühe vnd Arbeit / alles Creutz vnd Leyden solten gern auff vns nemmen.

Beynebens bedencke / was Alanus ein glaubwürdiger Scribent von einer GOtt geweyhten Jungfrauen erzehlet. Dise / als sie in schwären Kranckheiten vnnd höchsten

sten Schmertzen deß Leibs von ge-
genwärtigem Leben abgeschyden /
ist sie hernach auß Schickung Got-
tes / mit dem Hochzeitlichen Kleyd
der Außerwöhlten angethan / einer
jhr wol vertrauten Schwester er-
schinen / vnd vnder andern auch also
angeredt: O mein liebe Schwester
wie groß / O wie groß ist die Glory /
mit welcher GOtt mich im Himmel
begnadet hat / du solst wissen / wann
mir erlaubt wåre wider in dise Welt
zu kehren / wolte ich die erschröckli-
che Schmertzen / die grausambe
Peyn vnd Marter / so ich in letzten
Tågen meines Lebens an Leib vnd
Seel hab außgestanden / ohne Ver-
zug von Hertzen gern alle wider
auff mich nemmen / damit ich allein
die jenige Gnad vnd Glory erlan-
gen kundte / welche durch ein eintzi-
ges / auch mit zerstreuten Gemůth

gesprochenes Ave Maria kan verdienet werden.

Wann die vnermessene Glory / so GOtt seinen Außerwöhlten vorbereyt / dergestalt beschaffen wäre / daß sie auch einmahl solte ein End nemmen / so kundte die Unsinnigkeit deren / die jhnen nicht ein Härlein wollen darumb grauen lassen / etwann noch ein Entschuldigung finden. Nun aber ist sie zugleich vnendtlich vnd Ewig. All irrdischer Wollust vnd Süssigkeit wird versaltzen vnd bitter / so offt wir nur gedencken / daß sie einmahl werden ein End haben. Herentgegen seynd die Himmlische Freuden eben darumb vnerschätzlich / weil sie niemahl geendet werden.

O GOTT / mit wie so kleinem Ding köndten wir das vnendtliche höchste Gut erwerben! O ewiger GOtt!

GOtt! Mit was für Zäher-Bäch köndten wir doch genugsamb vnser Thorheit beweinen! Daß wir zwar erschaffen zur Himmlischen Glory / vnnd dannoch nach disem vnsern edlen Vatterland / in dem wir Ewig zu bleiben haben / eintweders gar nicht / oder doch wol selten vmbsehen.

Ich sag gut rund / wann die Menschen ewiger Seeligkeit / vnd seeliger Ewigkeit mehrer vnnd öfftere Gedächtnuß hätten / wurde die gantze Welt bald heilig vnd seelig seyn.

Was leydt nicht / was bemühet sich nicht mancher Mensch / daß er ein Geldtlein / das doch hin ist / ehe man vmbsihet / zusammen raffle? In was für Gefahr stürtzet sich mancher / daß er ein eintziges Hönig-Tröpfflein schändlichen Wol-

lusts erschnappe? Wievil schnauffens vnd schwitzens kosts manchen / biß er sich ein wenig übersich schwinge zu einer Hochheit / von der er doch bald wider herab fallen / vnnd den Halß brechen wird.

So bestreicht über das GOTT der HERR dise vnd dergleichen Ding / in die wir so übel vernarret seyn / alle mit lauter Gall vnd bitteren Wermuth. So seynd auch alle vnsere Begürlichkeiten / gleich wie das wilde Meer / jnnerhalb einem engen Gestatt / vnnd kleinem Händlein voll Staub gäntzlich eingeschränckt. Was heut scheinet / ist Morgen schon hin vnd vergangen. Wievil seynd aber nichts destoweniger / die vngeacht dessen allem sich nit scheuhen / das Roß vmb ein Pfeiffen / das Himmlisch vmbs Irrdisch zuverkauffen.

Wann

Wann einer hievor geschribne Lehr mit den zierlichen Worten deß heiligen Eucherij solte vortragen / wurde sich ohne Zweiffel das Menschliche Hertz / als einen Gefangenen vnd Leibeygnen mit diser guldenen Ketten an die Ewigkeit / vnd dero Betrachtung willig anbinden lassen. Was? sagt er / vmb GOttes willen! Was für ein Gewinn kan jhme der jenige einbilden / der jhme mit allem Fleiß / gleichsamb vmb seinen eygenen Schweiß vnd Blut / die ewige Verdambnuß kaufft / vnnd die Ewigwährende Seeligkeit verschwendet? Ey / das heißt nicht gewinnen / sondern verliehren. Gewinnen ist wenig außgeben / vnd vil darumb einnemmen.

O wie seynd wir so thorrechte Haußhalter? Ey / wie nemmen wir in vnser Verwaltung jederzeit

das Hinder vor dem vordern! An das wir am meisten/ ja einig vnd allein dencken sollen/ dencken wir am allerwenigisten. Lieber/ liebe das Leben/ aber das Ewig. Suche das Leben/ aber das Ewig. Ihr Liebhaber deß Lebens/ dahin ermahne ich euch/ daß ihr liebet das ewige Leben.

Der Heil. Philippus Nerius ist nach seinem seeligen Absterben einem erschinen/ mit grosser Glory vmbgeben. Hinder jhm aber war ein Weeg voller Dörner/ auff selben hat er gedeut/ vnd gesagt: Da gehet man gen Himmel. Nemblich/ wer zu den Rosen in Himmel kommen will/ muß nothwendig in diser Welt durch Distel vnd Dorn lauffen.

Eben gemeldter grosser Heilige/ da man jhme den Cardinal-Huet ange-

angetragen / vnd auffsetzen wollen / begab er sich zuruck / vnnd schrye: Den Himmel! den Himmel! Bey disen vnd dergleichen Exempeln / sagt oben angezogner Lehrer Eucherius / sollen wir lehrnen / daß kein grössere Thorheit vnd Unsinnigkeit seye / als was groß ist / nichts achten / vnnd was nichts ist / hoch schätzen; Eines Augenblicks halber lange Sorg tragen / vnd vmb die lange Ewigkeit kaum einen Augenblick sorgen wollen.

Wir suchen ein bleibende Statt. 2. Corinth. 5.

O Vatterland! O Himmelreich!
Mit Freuden überrennet /
O grosse Freud! dir ist nichts gleich /
Wann man auch nur dich nennet.
Kein Unheyl in den Himmels-Saal /
Kein Todt / kein Krieg kan glangen:
Dahin auß disem Jammerthal /
Steht vnser höchsts verlangen.

Wann kombt die Stund / wann kombt der
Tag /
Der vnsn Himmel auffschliesset;
Gnug hab ich glebt! mich diser Plag
Und gantzen Welt verdrüsset.
Gnug / gnug hab ich der Sterblichkeit /
Und Todt vergleichten Lebens /
Tracht jetzt allein zur Seeligkeit /
O GOtt / wann wirst mlrs geben.

Ewigkeit der Höll.

Welcher vnder euch wird bey dem verzehrenden Feur wohnen mögen? Welcher vnder euch wird bey der wigen Hitz mögen bleiben? Isai. 33.

DJe vierdte vnd letzte Haupt-Lehr / so auß Betrachtung der Ewigkeit gezogen / vnd villeicht zu Zerknirschung steinharter Hertzen die fürnembste ist / bringt mit

mit sich die Reyß in das Land deß Schatten vnd Todts / bestehet in dem / daß wir nemblich vor vnserem Absterben sollen in disen Abgrund der Peynen freywillig hinein gehen / damit wir nit nach dem Todt wider vnsern Willen von den höllischen Geistern dahin gezogen werden / vnnd Ewig darinnen verbleiben müssen.

O Höll ! O erschröckliches Wort! Beyde Ohren sollen einem saussen / so offt man nur die Höll nennet. Steiget hinab in die Höll (mahnet vns der Königliche Prophet) weil ihr noch lebt; Damit ihr wie der H. Bernardus sagt / nicht nach dem Todt müsset hinunder steigen.

Das ist die Artzney / welche / obwolen sie nur auß einem eintzigen Stuck gemacht ist / dannoch solche

Krafft vnd Würckung hat/ daß sie auch allein erklecket/ die gantze Welt von allen bösen Feuchtigkeiten der Sünden zu reinigen/ vnd wider zu erwünschter Gesundheit zubringen. Ey/ laßt vns offt/ sagt der heilige Chrysostomus/ gedencken an die Höllische Peyn. Warumb diß? Dieweil die Gedächtnuß der Höll niemand laßt kommen in die Höll. Ich setzte gern darzu/ dermahlen wäre noch kein einiger Verdambter in der Höllen/ wann sie in jhrem Leben öffter mit steiffem Glauben an die Höll gedenckt hätten. O mein GOtt/ O lieber GOtt! die Höll wird mit Menschen erfüllet/ weil der Höllen so wenig gedacht wird.

Einer mit Namen Drithelmus starbe in Northumber-Land. Disem war auß Göttlichen Gnaden

ver-

vergünstiget / daß er biß zu der Höl-
len geführet / vnd aller Höllischen
Peynen erschröcklichen Augen-
schein einnemmen kundte. Wurde
hernach wider von Todten zu ge-
gewärtigem Leben aufferwecket.
Lebte aber alsdann dergestalt streng /
daß leichtlich zuerachten / er seye zu
so harter Bueß durchs Höllische
Feuer entzündet worden. Dann
neben dem / daß er vil vnnd gantze
Täg in strenger Fasten zubrachte /
härine Kleyder antruge / mit eyse-
nen vnnd scharpffstehenden Ketten
sich vmbgürtete / biß auff das Blut
geißlete / allein auff harter Erden
lage; Trachtete er mit grossem
Fleiß auff allerley andere Gelegen-
heit seinen Leib zu casteyen. Spran-
ge bißweilen in ein Eyßkaltes ge-
frohrnes Wasser / bißweilen in ein
heisses Feuer / vnd glüende Kohlen /

vnd verblibe vil Stund lang darinnen. Dise vngewohnliche Weiß zu leben / wolte nicht jedermann allerdings gut heissen. Derowegen etliche gute Freund jhn ermahneten / er solle doch den außgemerglten halb todten Leib nicht so hart halten / jhme selbst auch nicht das Leben abkürtzen! Drithelmus aber seufftzete von innerestem tieffen Hertzen / vnnd gabe mit häuffigweinenden Augen allein dise Antwort: Ach! Ich hab vil andere vnd grössere Peyn gesehen.

O grosser GOtt! schreyet der H. Hieronymus auff / vnnd spricht den sündigen Menschen also zu: Ey / sagt her jhr verstockte Sünder / was gedencket jhr / Wie ist euch vmbs Hertz / wann jhr höret reden von Feuer / Hitz / Kälten / Schweffel / Bech / Gestanck / Würmen /

men/Schlangen/Peyn/Schmertzen/Creutz/Folter/Teuffel/Höll? Und zwar auch von Ewigwährender Höll? Was meynet jhr? was? Haltet jhrs villeicht nur für ein Gauggelspill/ vnnd Spiegelfechtung? Villeicht nur für einen auff Predigerische Art/ gar zu hoch gespannten Anzug vnnd Uberschuß? Villeicht nur für ein Fabelwerck/ Poëtisches Gedicht vnd Schertz? Ey/da ist kein Schertz/ wo man mit so erstlicher Straff anhaltet.

Aber sagt weiter her vmb GOttes Willen? Seyd villeicht auß Eysen geschmidet? Oder ist euer Leib von Ertz gegossen? Gewißlich müssen deine Glider/ O Mensch! in der andern Welt gantz verändert/ vnd Stein- oder Eysenhart werden. Dann wann du hie nicht kanst ein halbe Viertl-Stund auff

glüenden Kohlen herumb gehen / wie kans möglich seyn / daß du nicht soltest förchten in der andern Welt mit dem reichen Mann in die Höll / vnd in das jenige Feuer geworffen zu werden / gegen dem das vnserige kein Feuer / sonder Eyßkaltes Wasser zu rechnen ist?

O Höll! O Höll! an die wenig gedencken / vnnd doch so vil darein fallen. Wol kan einer vnverhollen sagen / die Menschen seyen verstockter als die bösen Geister selbst. Dann wie der H. Cyrillus vermeynet / so offt dise die Höll hören nennen / so ertattern sie. Förchtet also der Teuffel die Höll / vnnd der Mensch ziehets in ein Gespött vnd Gelächter.

O! lieber Christ / der du mit völligem Lauff der Höllen zueylest; Ey! halte / so lieb du dich selber

hast /

hast/nur so lang still / biß wir folgenden kleinen Uberschlag miteinander gemacht haben. Nimme mein lieber Mensch/dem Sinn vnd Verstand nach/von der vnzahlbaren Zahl vnendtlicher Zeiten hundert tausent Jahr hinweg/ja tausentmahl tausent; Und sag/ ob du meynest hierdurch der Ewigkeit auch eines Pünctleins groß entzogen zu haben? Nimme dann abermahl über die vorige Zahl alle noch so vil tausent Millionen. Was gedunckt dich jetzt? Kanst dir einbilden/ du seyest/ will nicht sagen / auff das End / sondern auch nur auff den ersten Anfang der Ewigkeit gelanget. Wags noch einmahl/vnd nimme von dem vnendtlichen Hauffen ewiger Zeiten so vil Millionen Jahr / als Stern am Himmel/als Tröpfflein im Meer/ als

als Sonnenstäublein im Lufft / als Sandkörnlein im gantzen weiten Erdboden begriffen seynd. Kanst villeicht jetzunder dir traumen lassen / durch disen so grossen Abzug seye die Ewigkeit vmb ein oder anderen Augenblick kürtzer gemacht worden? Ach! wie weit / wie weit wurde sich dergleichen Meynung jrren vnnd überrechnen. Dise Ewigkeit wurde hernach so gantz bleiben; So hoch / so weit / so tieff sich erstrecken? so vnermessen / so vnendtlich seyn / als sie zuvor jemahl gewesen ist.

Höre noch eins. Wann die Erden mit den allerkleinsten vnd wenigisten Sandkörnlein überschüttet / vnd biß an das hohe Firmament alles rund vmb- vnd eingefüllt wurde; GOtt aber mit den verdambten Seelen disen Pact vnd Vertrag

trag machte / daß allezeit nach hundert tausentmahl tausent Jahren solle ein Engel nur ein eintziges Sandkörnlein hinweg tragen / vnd wann diser vnaußsprechliche Hauffen durch vnbegreiffliche Zeiten werde völlig abgetragen seyn / solle alsdann das End jhrer Peyn herzu nahen. Was meynest du mein Christ / was die verdambte Seelen wurden zu so frölicher Bottschafft sagen? Was wurden sie thun? Seelig / vnd aber seelig wurden sie sich schätzen / vnd vor Freuden jhr Peyn vnnd Marter nicht mehr empfinden. Aber / leyder GOtt / nach so vil / vnd aber so vil vnerdencklichen Million Jahren ist noch kein End / nicht die Helffte / nicht ein Anfang.

O armseeliger Sünder! (schreyet ein Geistreicher Lehrer auff) du

wirst

wirst tausent Jahr gestrafft werden / vnd nach deren Verfliessung wider tausentmahl tausent Jahr / nach vollendtem tausentmahl tausend Jahren aber wird dein Peyn / gleichsamb hätte sie nie angefangen / noch vnzahlbare Jahr lang werden.

Niemand kan so grosse Jahrzahl erdencken / daß / wann dieselbe verflossen / nicht noch vnendtlich grössere übrig bleibe / durch welche du allezeit wirst gepeyniget werden.

Er wolte sagen / O vnglückhaffter armseeliger Sünder! wann du soltest in die Verdambnuß kommen / wird dein Weesen forthin sich so lang / als das Göttliche erstrecken / vnd gleich wie dises / also auch das deine vnendtlich vnd Ewig bleiben. GOtt wird Ewig leben: du

wirst

wirst Ewig sterben; Und in disem Sterben zu deiner Peyn Ewig leben. Gleich wie dann vnmöglich ist / daß GOtt auffhöre GOtt zu seyn / also ists auch vnmöglich / daß die Seeligen im Himmel auffhören seelig / vnd die Verdambten in der Höll auffhören verdambt zu seyn.

Zu Zeiten laß ich mich geduncken / als sehe ich von einem hohen Thurn herab über die gantze Welt / vnnd habe vor Augen alles Thun vnd Lassen der Menschen / die Gott alle zu ewiger Glory erschaffen hat. Etlichen schlagt der Rauch eytler Ehren vnder die Augen / vnnd machet sie weinend. Etliche werden von Sorgen zeitlichen Guts / als wie von Dörneren / so hart angefochten / daß sie bluten möchten. Kaum einer oder der ander ist / der nach

nach den wahren vnd Ewigen vmbsihet. Die Porten der Höllen stehet entzwischen Angelweit offen. Der mehrere Theil Menschen gibt sich mit Freuden in Dienst deß Teuffels; Alles Fleisch verderbet seinen Weeg auff Erden: vnzahlbare Seelen/für deren Heyl Christus JEsus sein kostbarliches Rosenfarbes Blut so überflüssig vergossen / stürtzen sich muthwilliger Weiß in Abgrund der Höllen / auß dem sich doch nimmermehr in alle Ewigkeit werden herauß schwingen können. O ihr GOtt schuldigist verpflichte Seelen! Ist nicht daß das Elend / so einem jeden / der nicht gar zum Stein verhartet / die blutige Zäher solle billich auß den Augen treiben.

Glaube mir sicherlich darumb mein Mensch / wann du dise Ding

recht

recht in Sinn / vnd zu Hertzen fassen woltest / ehe vnnd zuvor du dich in ein Sünd / vnd auff den Weeg der Höllen zu begibest / wurde es niemahl geschehen können / daß du wegen einer so übel verbitterten kleinen Süssigkeit / vnnd je wol schlechten Freud wurdest die ewige Peyn vnd Marter auff dich laden wollen.

Wann jetzt durch Verhängnuß GOttes solle vnder den teufflischen Gespenstern Judas der armseelige Jünger Christi von dem höllischen Abgrund herfür gezogen / vnnd dir vor Augen gestellet werden / mit feurigen Ketten gebunden / mit glüenden Füß- vnd Armbbändern gefäßlet / in Gestalt / wie er Ewig in der Höllen verbleiben muß / gantz erbleicht / verschwartzt / auffgeschwollen / verfressen von Würmen /

men / voller Geschwär vnd Ayter / in vnleydentlichem Gestanck / vnd mit einem Wort / als ein vngeheures erschröckliches Wunder-Thier: O! wie wurdest dich darob entsetzen! Nun aber mein Mensch bilde dir zum wenigisten ein / Judas stehe in angezogner Gestalt vor dir / vnd du redest jhn also an: Sag her O Judas? was seynd das für Peyn / was für Schmertzen vnd Wehethumbs / die du das leydest? Wie lang / wievil Jahr briñest vnd bratest du schon? Ja / sag vil mehr her / wie vil hundert Jahr hast du vnd deine Mitgesellen noch da zu leyden.

Hierauff wurde er also antworten: Ach! mein Peyn vnnd Qual ist überauß schmertzlich / ohne Absatz / ohne End / Ewig. Die kleinste Peyn

Peyn ist grösser / als alle Marter / die der strenge vnd gerechte GOtt jemahl auff der Welt einem angethan / oder die Menschen mit Recht oder Unrecht haben erdencken können. Und obwolen wir elendiglich in dergleichen Schmertzen / als in scharpffspitzigen Dörzneren stecken / wurde vns doch geduncken / wir ligen mitten in Rosen / wann vnser Peyn auch nur einen eintzigen Augenblick nachlassen / oder doch ein Hoffnung zu künfftigem Nachlaß machen thäten. Aber alles ist vergebens / jetzt ist die Thür verschlossen / das Thor gesperret; alle Hoffnung diser Peyn zuentrinnen ist hin vnd abgeschnitten. Nicht ein Stund / nicht ein Minuten weder bey Tag noch Nacht wird fürüber gehen / daß nicht Leib vnd Seel von Finsternuß / Rauch / Schweffel /

Feuer /

Feuer / vnnd höllischen Geistern auffs grausambist gepeyniget werde. Ihr ligt vnnd schlafft auff linden Feder-Beth; Wir Ewig in Flammen. Bey euch gibts Gelächter vnd guten Muth; Bey vns nichts als Weinen vnd Zähnklappern. Ihr ergötzet euch im Essen vnd Trincken; Unser Speiß vnnd Tranck ist Schweffel vnnd Bech. Ihr spatzieret hin- vnnd wider im kühlen Thau; Uns schleppet man herumb auff heiß-brinnenden Kohlen. Ihr gehet euren Geschäfften nach; Wir ligen im angezündten Feur-Ofen gefangen vnd eingeschlossen. Ihr vertreibet die Zeit bey guten Freunden / vnd tragt mit jhnen eure Händel auß! Uns machen Zeit vnd Weil gar zu lang die abscheuliche Teuffel / mit denen wir vns niemahl betragen können. O

vns

vns allervnglückseeligiste Creatur-en! Die wir die Göttliche Gerechtigkeit nicht so weit erweichen köndten / daß sie vns nur ein eintziges Viertl-Stündlein zu Rast vnd Ruhe vergunnete. Was brauchts vil; Unser Peyn vnd Marter währet Immer vnd Ewig. Ich lige an disem Orth in äussersten Todts-Nöthen schon über tausent / siben-hundert Jahr; Cain schon über fünff tausent / vnnd ist noch kein End / nicht die Helffte / nicht ein Anfang. So lang GOtt wird GOtt seyn / so lang wird Judas in Verdambnuß / Cain in höllischer Peyn / alle verlohrne Menschen in Qual vnd Marter seyn.

Demnach dann mein lieber Christlicher Leser (dann mit dir / vnd nicht mit Heyden hab ich bißhero gehandlet) bitte ich dich durch

 die

die Barmhertzigkeit vnsers Heylands JEsu Christi / vnnd dein Ewigwährende Seel / lise vnd überlise offt / dencke vnd bedencke offt / was ich da hie vorgeschriben hab. Sprich deinem Leib / deiner Seelen / deinen fünff Sinnen / vnd allen deinen Kräfften immerdar zu / vnnd frag: Wer wird bleiben können bey der ewigen Hitz? Wer wohnen bey dem verzehrenden Feur? Wie wird ich / der ich ein solcher Zärtling / daß ich im Beth / auch nicht ein Falten am Leylach / nicht ein Floh-Biß gedulten kan; Ach! wie wird ich wohnen können in der Hitz / in Feuer vnd Flammen / in Peyn vnd Marter / die kein Menschlicher Verstand fassen / vnd durch die lange Ewigkeit nit zehlen kan.

Ein

Ein frommer Gottseeliger Prie-
ster hat vergangene Jahr einem vn-
verschambten lasterhafften Weib
mit disen wenigen Worten zuge-
sprochen: O Höll / vnnd Ewig!
O Höll / vnnd Ewig! Sihe aber /
hierdurch so vil vermöcht / daß dise
Sünderin alsbald sich zu vollkom-
mener Bueß bekehrt / vnd ernstli-
che Besserung jhres Lebens vorge-
nommen.

Nun dann / wolan mein lieber
Mensch / höre doch auch einmahl
die Stimm deines GOTTES:
O Höll / vnd Ewig! O Him-
mel / vnnd Ewig! Wirst du ein-
mahl den Himmel erlangt haben /
so darffst dir nimmer förchten /
daß du jhn wider verliehren wer-
dest / wirst jhn sicher in Ewigkeit
besitzen. Sollest du aber deß Him-
mels verfählen / vnd einmahl in die

Höll gestürtzt werden / so wirst du in alle Ewigkeit nimmer darauß kommen. O Höll / vnnd Ewig! O Himmel / vnnd Ewig! Wer auff dergleichen Donners-Klapff nicht auffwachet / der schlaffet nit / sondern ist schon gestorben. Thue was der heilige Augustinus rathet / vnd

Wäge ab die Schwäre deß Feurs. Eßdr. 4. Cap. 4.

DAs grausamb Orth / die finstere Höll /
Hab ich bloß vorgerissen:
Außmahlen wirds kein Meister, Gsell /
Wie fast er sey beflissen.
Solls noch nit schwartz / nit heiß gnug seyn /
Thust nur darüber lachen!
Stellst schier dich an / als wolst hinein /
Selb drin dein Wohnung machen.
Ey nicht! Ey nicht! du fählst gar weit /
Thust übel dich betrügen /
Kehr vmb / thue Buß / jetzt ists noch Zeit /
Wird zwar auch bald entfliegen.
Doch in der Höll / wann dise Gnad
GOtt einem solte geben /

Ach!

Ach! in was Buß / vnd Zäher-Bad
Wurd er hinfüro leben.

Guldener Himmels-Schlüßl /

Das ist:

Reu vnd Leyd / so auß Betrachtung der Ewigkeit zur Seelen Heyl kan geschöpfft werden.

O Gütiger barmhertziger Gott! nun seynd mir endlich einmahl die Gnaden-Strahlen Göttlichen Liechts / von den Bergen der Ewigkeit / in mein verblendtes Hertz eingefallen. Jetzt erkenne ich dein vnendtliche Majestät / vnnd mein vnbegreiffliche Nichtigkeit; Ja auch mein höchst-vnverschambte Vermessenheit / jndeme ich mich

nicht gescheuhet / dich das höchste Gut / so ich über alles lieben solte / zuverletzen. Ich armer Sünder / ein Abgrund aller Boßheit dörffte jetzunder die Augen nicht gen Himmel auffheben / vnd vmb Verzeyhung anhalten / wann ich in Betrachtung der Ewigkeit / neben deiner erschröcklichen Gerechtigkeit nit auch dein Wundergrosse Barmhertzigkeit gegen zerknirschten vnd demütigen Hertzen gesehen hätte.

O ewiger GOtt! dein Barmhertzigkeit will ich wol Ewiglich loben vnd preysen / weilen allein vmb deiner vnendlichen Gütigkeit willen / du mich armseeligistes Geschöpff hast bißhero nicht verdammen wollen. Was hab ich jemahlen guts gethan / oder was hast du an mir / der ich voller Boßheit gesteckt / jemahls guts gesehen / daß du mir

mir so gnädiglich verschonet / vnnd annoch Zeit zur Buß vergonnet hast / da du doch schon so vil tausent auß gerechtem vnnd vnveränderlichem Urtheil in die Höll gestossen vnd verworffen.

Ich hab zwar vnzahlbar vil Ursachen / meine begangene Sünden zu beweinen; Aber vor allen anderen solle mich dein vnendliche Lieb / mit welcher du mich von der ewigen Verdambnuß erretten wollen / am allermeisten hier zu bewögen. O mein GOtt / O mein liebreichister GOtt / ich erfreue mich ob allen Gütern / deren du geniessest / vnnd in alle Ewigkeit geniessen wirst. Erfreue mich aber nicht darumb / daß du mich auch derselben einest theilhafftig machen wilst / sondern allein / weil du selbige besitzest / vnnd sie dein eygen seynd.

 Ich /

Ich/als dem sein Nichtigkeit gnugsamb bekandt / wünsche vnd begehre nichts anders / als daß ich / vnd alle Welt einem so grossen HErrn doch recht vollkommentlich dienen köndte. Dahin hab ich mein Absehen / ist auch mein eintziger Will / daß in Bedenckung der Ewigkeit diß allein vor allen anderen mich jederzeit schmertze / daß ich meinen GOtt jemahl beleydiget vnnd verletzet hab. Groß ist die Glory O GOtt! (wer kans verneinen ?) welche du denen / so dich lieben / bereytet hast. Erschröcklich ist die Höll / auß deren Rachen du mich vor so vilen andern herauß gerissen hast. Nichts destoweniger begehre ich dise Glory nicht / als damit du hierdurch in Ewigkeit glorificiert werdest. Fliehe auch vnnd scheuhe die Höll nicht / als allein /

damit

damit du von mir deinem vnwürdigisten Knecht mehr verehret werdest. Das ist mein Wunsch / daß dir O ewiger GOtt! wir alle mit allen Kräfften jederzeit dienen. Förchte auch keiner anderen Ursachen halber die Höll / als daß ich nicht einer auß den jenigen seye / die deinen gebenedeyten Namen in Ewigkeit lästern. O höchstes Gut / mir ist am meisten leyd / daß auß allen Verdambten ein einiger seyn soll / der dein allerheiligisten Namen verfluche.

Wann ich dann schon solte / O gütigister GOtt! in die Höll verstossen / vnd allerley Peynen vnderworffen werden / bezeuge ich doch hiemit / vnnd mache disen festen Schluß / ich wolle mich nimmermehr lassen von dir / vnnd deiner Göttlichen Gnad absöndern / allein

lein darumb / weil du das allerhöch-
ste Gut bist / vnnd mich (O Grösse
der Barmhertzigkeit ! Ach / mich
einen todten Hund / ein elendes
Erd-Würmlein / dannoch hast der-
massen lieben / vnd so liebreich vmb-
fangen wollen.

Dich liebe ich dann / O grosser
GOtt / vnd weils dir also gefällig /
will ich dich auch lieben in Ewig-
keit / vnd ausser deiner nichts anders
jemahl begehren.

O GOtt / dich liebe ich in Ange-
sicht Himmels vnd der Erden / vnd
suche durch dise Lieb nichts anders /
als dich von deinetwegen O All-
mächtiger GOTT! Reuet mich /
Ach ! es reuet mich / daß ich dich
das höchste Gut verlassen hab. Es
reuet mich / daß ich mich einmahl
hab lassen von dir / O mein ewiges
Heyl! abwendig machen. Wolte

GOtt /

GOtt / ich hätte dich / dem ich alle Lieb vnd Ehr schuldig / niemahl beleydiget!

Von nun an lasse ich dann alles Zeitliches fahren. Wann ich allein meinen GOtt hab / hab ich genug. GOtt ist das höchste Gut; andere Ding alle seynd nichts. Will mich derohalben mit Beystand deiner Göttlichen Gnad jederzeit hinfüran dahin befleissen / daß ich keines deiner Gebotten nimmermehr übertrette / vnnd weil zu disem End die Betrachtung der Ewigkeit sehr kräfftig ist / bitte ich dich / du wollest mir die Gedächtnuß der Ewigkeit tieff in mein Hertz eintrucken; Unnd zugleich mich hierdurch bewögen / die Zeit meines Lebens vnabläßlich zubeweinen / daß ich Ewigwähren-

de

de Creatur / mich mit meinen Sünden vermessentlich in Gefahr gestürtzt hab / dich meinen ewigen GOTT in Ewigkeit zuver=
liehren.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Manni, Giovanni Battista

Denck-Ring Der Ewigkeit Aus vier Haupt-Lehren zusammen geflochten

München 1725

Asc. 1067#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10629277-6
VD18 90065921